

Strenge Maskenpflicht

Zu: „Wieder an die Schule gewöhnen“, FR-Regional vom 1. März

Am 22.2.2021 startete mein Tochter (erste Klasse, sieben Jahre alt) an ihrer Schule in den Wechselunterricht. Neben Klassenhalbierung, ständigem Abstand von eineinhalb Metern, keinem Hallensport und keinem gemeinsamen Musizieren trägt sie seitdem Maske. Morgens ab 7:45 Uhr bis mindestens zwölf Uhr. Kinder, die die Nachmittagsbetreuung besuchen, müssen dies bis in den Nachmittag hinein tun. Selbst in den Pausen, an frischer Luft, dürfen sie nicht abgenommen werden.

An unserer Grundschule arbeitet eine sehr engagierte, sich für das Wohl der Kinder einsetzende Direktorin, die sich bereits vor dem Inkrafttreten durch Elternabfrage für eine Lockerung der Maskenpflicht einsetzte. Hierbei ging es darum, dass die Kinder ausschließlich an ihrem Platz in der Arbeitsphase die Masken abnehmen dürften. Eine deutliche Mehrheit der Eltern befürwortete das. Auch die tagende Schulkonferenz stimmte dafür.

Die Direktorin nahm Kontakt zum Gesundheitsamt auf, um dies transparent zu gestalten und natürlich um sich rechtlich (?) abzusichern. Dies geschah am Freitag, den 19.2.2021. Bis zum 26.2. erhielt die Schule darauf keine Antwort. Jeden Tag frage meine Tochter: „Mama, warum antwortet der Mann vom Gesundheitsamt nicht?“

Was soll ich darauf sagen? Ich sehe sie, meine begeisterte Erstklässlerin, wie ihr der Spaß an der Schule verloren geht. Jeder Tag wird schwerer. Das Lachen ihrer tollen Lehrerinnen, das sie nicht sehen darf, bleibt ihr ebenso verborgen wie die Mimik ihrer Mitschüler, die doch so wichtig sind im Umgang miteinander. Und ich? Ich fühle mich unglaublich machtlos.

Katharina Kellermann, Bad Homburg

Diskussion: frblog.de/pandemie

Ökologisches Vorbild?

Hello Fresh: „Keinen Kohldampf schieben“, FR-Wirtschaft vom 27.2.

Was sehe ich als Erstes auf dem Foto zum Artikel? Jede Menge Plastikverpackungen, jedes Kräutlein separat verpackt, als könne man dafür kein Papier verwenden. Und das soll ein ökologisches Vorbild sein?

Für mich ist dieser Anblick purer Zynismus, das darf doch wohl nicht wahr sein! Dann gehe ich lieber weiter mit dem Jutebeutel zum Gemüsehändler an der Ecke, der weiß schon seit Jahren, dass es mir die Zornesröte ins Gesicht treibt, wenn er versucht, mir meinen Einkauf in die Plastiktüte zu stecken. Herr schmeiß Hirn vom Himmel!

Walter Pepperle, Frankfurt



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:

Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Faxen Sie an:

069 / 2199-3666

Mailen Sie an:

Bronski@fr.de oder
Forum@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre Zuschrift auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zur Veröffentlichung zu kürzen.

ZUSCHRIFTEN ONLINE

Alle Stimmen dieses Forums wurden auch online im FR-Blog veröffentlicht, der Fortsetzung des Print-Forums im Internet. Lesen Sie hier: frblog.de/lf-20210308.

Der Rückhalt in der Bevölkerung schwindet

Lockerungen in der Pandemie: „Fünf Stufen und eine Notbremse“, FR-Politik vom 4. März

Wir öffnen jetzt, denn es ist Wahlkampf!

Ach wie gut, dass das Virus weiß, dass jetzt der Wahlkampf losgeht! Wenn ich lese, dass aus wahlkampfaktischen Gründen Lockerungen gefordert werden, sehe ich mich in den November 2020 versetzt. Jede/n Wähler/in würde ich deshalb gerne die Frage beantworten lassen: Wird es bei Lockerungen eher mehr oder eher weniger Infizierte geben? Derzeit stagniert die Inzidenz nicht, sie steigt schon wieder leicht; und das auf hohem Niveau.

Ja, die Pandemie zehrt an unseren Gemütern. Und ja, wir alle sehnen uns zurück nach dem Leben vor der Pandemie. Aber wir haben weiterhin fast nichts in der Hand: Die schleppe vorangehenden Impfungen wirken zwar ganz gut gegen schwere Krankheitsverläufe, unterbinden aber offenbar die Weitergabe des Virus nicht. Die Wirksamkeit gegen die Mutanten sei dahingestellt. PCR-Tests dauern lange, Schnelltests sind eher ungenau: Beides ist also ungeeignet für ein unbeschwertes Leben. Was bleibt? Der Rückhalt für die Maßnahmen in der Bevölkerung schwindet ...

Wie Trump zum Ende seiner Amtszeit mal daran gedacht hat, sich selbst zu begnadigen, sollte Merkel vielleicht mal darüber nachdenken, die Auswüchse des Föderalismus zu beschränken und sich per Dekret eine lebenslange Amtszeit zu sichern ... Ehe das Land im Wahlkampf im Corona-Chaos versinkt! Denn es ist logischer Sach- und gesunder Menschenverstand gefordert, statt im Wahlkampf die Wähler

durch die genauso üblichen wie dummen Versprechungen und Geschenke zu blenden.

Hans Dietmar Jäger, Frankfurt

Einfacher Dreisatz aus der fünften Klasse

Simulation – eine recht neue wissenschaftliche Methode? Diese hat also die Kassenärztliche Vereinigung angewandt, um festzustellen, dass die Arztpraxen die Impfungen bis September/Oktober vornehmen können. Liebe Leute, das ist einfacher Dreisatz: Eine Praxis macht 20 Impfungen am Tag, wie viele Tage brauchen 50 000 Praxen, um 60 Millionen Impfwillige zweimal zu impfen? Lehrplan spätestens fünfte oder sechste Klasse! Das ist eine einfache Kopfrechnung, dafür braucht man kein Expertenteam. Ein Paradebeispiel dafür, weshalb die Organisation der Bürokratie so schlecht klappt. Rainer Eisert, Frankfurt

Schweden hat gelernt, der Rest Europas nicht

Um Sinn oder Unsinn von Corona-Maßnahmen zu beurteilen, reicht der Blick auf einen einzigen Zahlenwert. Schweden hatte als einziges Land in Europa keinen Lockdown. Während Schweden Anfang 2020 die höchsten Opferzahlen in Europa hatte, hat es heute annähernd die geringsten. Es hat heute insgesamt seit Beginn der Pandemie etwa dieselben Opferzahlen wie der Rest Europas (Schweden: 116 Tote pro 100 000 Einwohner, Italien, Spanien, Frankreich und Deutschland zusammen: 114 Tote pro 100 000 Einwohner, Daten-

stand Februar 2021, RKI). Die Quintessenz: Schweden hat aus seinen Fehlern gelernt, der Rest Europas nicht.

Es ist extrem traurig, dass sich niemand traut, ein derartiges Faktum zu veröffentlichen, denn damit müsste man zugeben, dass man sich irren kann, und das scheint leider unmöglich zu sein. Gerhard Schöttke, Ugingen

Ist dieser zerstörerische Lebensstil wirklich tragbar?

Die Vermutung, dass Corona das Verhalten der Menschen dauerhaft verändern würde, halte ich bestenfalls für naiv. Auch Corona wird die im Menschen verankerte Gier nach dem Höher, Schneller, weiter nicht umkehren können. Es ist egal wie lange Sie eine Herde Schafe einsperren. Sobald jemand das Gatter öffnet, wird es vielleicht einen Moment dauern, bis die Schafe das kapiert haben, aber spätestens, wenn das erste Schaf den Zwinger verlässt, rennt die gesamte Herde hinterher. Die Menschen werden da nicht anders handeln. Es wird nicht lange dauern bis wieder endlos geflogen, gefahren, gefeiert und konsumiert wird. Die Hetze wird wieder kommen, vermutlich sogar schlimmer als vorher, weil man ja so lange hat verzichten müssen.

Schön wäre es trotzdem, würden die Menschen endlich einmal hinterfragen, ob unser zerstörerischer Lebensstil noch tragbar ist. Passieren wird es aber wohl nicht.

Stefan Plock, Ober-Ramstadt

Diskussion: frblog.de/pandemie

Also lasst uns die SPD beim Wort nehmen!

Bundestagswahl: „Mehr SPD wagen“, FR-Titel vom 2. März

Ein schöner Tagtraum von Rot-Grün-Rot

Die SPD beim Wort nehmen – prima! Sie legt jetzt zur Wiedererhebung der Vermögensteuer ein „Vermögensteuer-Änderungsgesetz“ vor, das die steuerlichen Regelungen auf die Höhe der Zeit bringt und für das sie in der anstehenden Wahlbewegung massiv wirbt. Freibeträge werden markant angehoben, so dass die Vermögensteuer tatsächlich als eine „Millionärssteuer“ ausgestaltet ist. D-Mark-Angaben müssen in Euro-Angaben geändert und das Gesetz verfassungskonform gestaltet sein.

Die Partei die Linke unter deren neuer Führung unterstützt das Anliegen, weil eine wieder erhobene Vermögensteuer tatsächlich nur gegen den Willen der wirklich Reichen erreicht werden kann. Sie steuert deshalb eine Umsetzungsstrategie bei, so dass mit diesem gemeinsamen Projekt eine gute Perspektive für „rot-rot-grün“ vermittelt werden kann.

Das zweite gemeinsame Projekt wird eine gemeinsame Abrüstungspolitik sein. Für die nächsten vier Jahre wird (atoma-

re) Abrüstung betrieben: Die USA werden aufgefordert alle Atom-Bomben aus Deutschland zurückzunehmen (bis zum 31.12.2023). Die Nato wird ihren hehren Grundsätzen gerecht und schafft einen 1000-Kilometer-Nato-freien Puffer um Russland; die Bundesrepublik als Nato-Staat und im Bündnis offeriert Russland konkrete Abrüstungsschritte. Der Rüstungs-Etat wird in vier Zwei-Prozent-Schritten jährlich ab 1. Januar 2022 gekürzt. Die so gewonnenen Gelder werden in vernünftigen sozial-ökologischen Projekten zukunftsweisend verausgabt.

Der Mindestlohn wird zum 1. Januar 2022 auf zwölf Euro pro Stunde erhöht; weitere jährliche Erhöhungsschritte folgen. „Rot-rot-grün“ verständigt sich schon jetzt auf insgesamt zehn gemeinsame Punkte, die als eine unterstützenswerte „Reformalternativen“ von allen fortschrittlichen Menschen in unserer Republik erkannt werden und schafft so eine Dynamik für eine Politik, die im Sinne der Mehrheit die Lebensverhältnisse verbessern hilft. Misstrauen kann so abgebaut und die Kräfte für einen sozial-ökologischen Um-

bau gebündelt werden. – Ein Tagtraum! – Ach, wäre das schön!

Thomas Ewald-Wehner, Nidderau

Hoffnungsvolle Signale nach schweren Verlusten

Als nach sehr langer Unterbrechung im Jahr 2018 wieder eingetretener Sozialdemokrat hätte ich sicher gern mehr vom demokratischen Sozialismus im „Zukunftsprogramm“ gelesen. Doch im Bewusstsein, dass in der Partei derzeit nicht mehr durchsetzbar ist, bin ich, vielleicht liegt es an Altersmilde, für den Augenblick recht zufrieden mit dem von Olaf Scholz vorgestellten Papier.

Wer Scholz bis jetzt beurteilt, wird sicherlich fragen, ob das Programm zu diesem Finanzminister passt. Endlich verlangt das Programm explizit die Überwindung von Hartz IV, ein sozialeres Steuerrecht, das stärkere Heranziehen der oberen fünf Prozent der Einkommensbezieher und die Wiedereinführung der Vermögensteuer sowie mehr Ökologie. Wer die SPD von Gerhard Schröder vor 19 Jahren mit der Partei heute vergleicht, kann jedoch mit Fug und Recht sagen,

dass diese Partei nach schmerzlichen Verlusten programmatisch wieder auf einem guten Weg ist.

Es sind hoffnungsvolle Signale, die auch von den neuen Verantwortlichen bei den Linken und von den Bündnisgrünen aufgenommen werden. Wir brauchen eine Situation, in der die SPD selbstbewusst ihr Gesellschaftsmodell eines demokratischen Sozialismus vertritt und offensiv um mehr soziale Gerechtigkeit kämpft. Insofern ist die Sozialdemokratie von heute in einer relativ komfortablen Situation, weil es ihr nicht mehr schwerfallen wird, sich von den sozialen Katastrophen, die von Gerhard Schröder verantwortet werden, zu distanzieren.

Zu wenig steht mir im Programm allerdings über die Verbesserung der Situation von Minderheiten. Hier hoffe ich, dass auf dem Parteitag im Mai noch wichtige Ergänzungen vorgenommen werden. Als einfaches SPD-Mitglied wünsche ich mir, dass die Sozialdemokratie anknüpft an das „Mehr Demokratie wagen“ von Willy Brandt von 1969.

Manfred Kirsch, Neuwied

Diskussion: frblog.de/wahl21